„Treiben Mittelschicht aus Regensburg“

CSU-Fraktionschef Michael Lehner spricht über den Bauturbo, Linke und AfD im Stadtrat sowie den OB



Der CSU-Fraktionsvorsitzende und Kreischef seiner Partei, Michael Lehner, im Interview mit der Mittelbayerischen über die verlorene Wahl und den Bauturbo Foto: Christian Eckl

Herr Lehner, kürzlich pflanzte die Rathaus-Koalition einen Baum. Hat es Sie geärgert, dass die CSU nicht dabei war?
Michael Lehner: Ich habe schon so viele Bäume in meinem Leben gepflanzt, ich muss das jetzt nicht auch noch offiziell und pressewirksam machen.

Wie ist Ihr persönliches Verhältnis zum neuen Regensburger Oberbürgermeister?
Lehner: Mit dem Oberbürgermeister selbst kann man gut arbeiten. Auch im Stadtrat gibt es mit den allermeisten ein gutes Miteinander. Die Koalition sehe ich kritischer. Sie ist sehr ideologisch geprägt, da ist wenig Pragmatismus drin. Das ist vor allem Volt, den Grünen und der ÖDP geschuldet. Insgesamt sehen wir im aktuellen Stadtrat ja eine Stärkung der Ränder, und das merkt man auch im Umgang miteinander.

Die Linke hat während Ihrer Rede und während der Reden der AfD den Sitzungssaal verlassen. Hat Sie das getroffen?
Lehner: Die Partei radikalisiert sich zunehmend. Das merkt man in Berlin, aber auch bei uns. Man merkt es an den Anträgen und massiv am Verhalten im Stadtrat. Sie sind teilweise mit „All Cops Are Bastards“-T-Shirts in die erste Sitzung gekommen. Das halte ich schon für extrem. Da gibt es beispielsweise die „Klassenkampf-Kassandra“, die sich selbst so nennt. Auch früher bin ich mit Irmgard Freihoffer oder Richard Spiess von der Linken aneinander gerasselt. Aber mit diesen Leuten konnte man jederzeit reden. Das sehe ich heute nicht mehr so.

Die Linke setzt stark auf das Thema Mieten. Gibt es bei Ihnen überhaupt Mieter oder sind das überwiegend Eigentümer?
Lehner: Ich weiß nicht auswendig, ob alle 13 CSU-Stadträte Eigentum haben. Ich gehe aber tatsächlich davon aus, dass die meisten Eigentum haben. Daran ist auch nichts verkehrt. Wir dürfen nicht so tun, als wäre Eigentum etwas, wofür man sich schämen müsste. Ganz im Gegenteil: Eine Aufgabe der CSU besteht darin, möglichst viele Menschen ins Eigentum zu bringen. Deutschland hat eine der geringsten Wohneigentumsquoten in Europa.

Hans Schaidinger hat bei der Sozialquote gesagt: Am Ende zahlt der Käufer einer Eigentumswohnung dafür, weil der Bauträger die Kosten weitergibt. Sehen Sie das so?
Lehner: Das hat nicht nur Hans Schaidinger gesagt, das war auch immer meine Argumentation, etwa beim Baulandmodell. Wer glaubt, dass bei einer Sozialquote von 40 Prozent der Bauträger geschädigt wird, liegt falsch. Der sagt: An diesen 40 Prozent verdiene ich weniger, ich habe aber eine klare Vorstellung davon, was ich insgesamt verdienen will. Also schlägt er das auf die übrigen 60 Prozent drauf. Das trifft dann Polizisten, Krankenschwestern oder Pfleger – genau die Leute, um die es den Linken angeblich immer geht. Wenn sie in Regensburg Eigentum erwerben wollen, zahlen sie mehr. Und wenn sie Mieter eines privaten Eigentümers sind, zahlen sie mehr Miete, weil der auf seine Rendite kommen will.

Sie halten die Sozialquote für falsch?
Lehner: Nein. Es gibt Menschen, die darauf angewiesen sind. Aber man muss sie vernünftig gestalten und so gering wie möglich halten. Sonst wird der Normalverdiener belastet. Wir haben es noch in der alten Konstellation des Stadtrats geschafft, das Baulandmodell zu verändern. Das hilft massiv.

Können Sie sich vorstellen, wie es ist, in Regensburg von 1500 Euro netto zu leben?
Lehner: Ja, das kann ich mir vorstellen, weil ich auch nicht immer gut verdient habe. Ich war Azubi, ich war bei der Bundeswehr und ich war Angestellter. Gerade als Azubi und bei der Bundeswehr habe ich deutlich weniger verdient. Es muss möglich sein, mit diesem Einkommen in Regensburg zu leben. Die Stadt übernimmt beim sozialen Wohnungsbau auch sehr viel Verantwortung, der Landkreis dagegen relativ wenig. Mir ist kaum eine Gemeinde im Landkreis bekannt, die bei Wohnungen eine Sozialquote hat.

Was ist die Folge?
Lehner: Wenn man kein Haus erbt, ziehen viele Mittel- bis Gutverdiener aus der Stadt in die angrenzenden Gemeinden, nach Tegernheim, Pentling, Wenzenbach oder Donaustauf. Wir treiben damit praktisch die Mittelschicht aus Regensburg. Das kostet uns Kaufkraft und wirkt sich natürlich auch bei Wahlen aus. Man sieht sehr deutlich, wo wir als CSU gut sind: dort, wo Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen stehen. Die AfD ist dagegen auch dort stark, wo es soziale Brennpunkte gibt oder Menschen zwar ordentlich verdienen, aber nicht so gut, dass sie sich ein Haus leisten können.

Die CSU will Hunde auf der Dult verbieten. Ist die CSU die neue Verbotspartei?
Lehner: Die Anregung kommt von der Chefin des Tierschutzes in Regensburg. Das hat nichts mit einer Verbotspartei zu tun. Wir sind das einzige relevante größere Volksfest in Bayern, das Hunde in den vergangenen Jahren überhaupt noch zugelassen hat. Man hat auf die Einsicht der Leute gehofft. Wenn diese Einsicht nicht da ist, kann man ausnahmsweise auch einmal ein Verbot aussprechen.

Aber ist das Hundeverbot wirklich eines der Probleme, mit denen sich die CSU beschäftigen sollte?
Lehner: Wir haben inzwischen eine ganze Reihe von Anträgen gestellt. Wir beschäftigen uns intensiv mit der Sondernutzungssatzung, weil wir die Gastronomie, der es derzeit wirklich schlecht geht, nicht mit 20 Prozent höheren Gebühren belasten wollen, nur weil die Stadtverwaltung 17 Jahre geschlafen hat. Wir kümmern uns intensiv um die Verkehrsproblematik, etwa in der Margaretenau oder aktuell in der Sternbergstraße. Dort werden ganze Verkehrsbeziehungen zerstört. Und wir haben die Sallerner Regenbrücke durchgebracht. Ohne uns hätte der Oberbürgermeister dafür keine Mehrheit gehabt.

Was würden Sie beim Verkehr in der Altstadt anders machen?
Lehner: Wir sind Gegner dieser Form der Altstadtverkehrsberuhigung. Vor allem wollen wir verhindern, dass noch mehr Parkplätze wegfallen. Bei der Mobilitätsdrehscheibe war ursprünglich schriftlich festgelegt, die drei Altstadtparkhäuser Petersweg, Bismarckplatz und Dachauplatz für Kunden zu schließen und nur noch Anwohner dort parken zu lassen. Das haben wir aktiv verhindert. Wir wollen auch die Parkplätze am Kornmarkt und am Emmeramsplatz erhalten. Es gibt Menschen, die kurzfristig etwas in der Altstadt erledigen wollen.

Beim Bauturbo gibt es innerhalb der Koalition deutliche Differenzen. Ist das für Sie der Knackpunkt der Koalition?
Lehner: Unsere Position ist sonnenklar: Wir haben uns damals gemeinsam mit SPD, Freien Wählern und Brücke durchgesetzt. Neben der Sallerner Regenbrücke ist der Bauturbo das aus meiner Sicht wichtigste Projekt für Regensburg. Unser Wohnungsproblem kommt nicht von ungefähr. Wir hatten zehn Jahre lang ein Baulandmodell mit einer Sozialquote von 40 Prozent und sehr vielen Auflagen. In dieser Zeit ist über dieses Modell keine einzige Wohnung entstanden – und damit auch keine einzige Sozialwohnung. Jetzt haben wir einen gangbaren Weg. Diesen Weg müssen wir konsequent weitergehen.

Die Grünen wollen den Bauturbo aber bereits überprüfen.
Lehner: Nach dem ersten Projekt schon eine Evaluation zu machen, ist ein Treppenwitz. Vereinbart war etwas anderes: Nach zwei Jahren wird evaluiert. Bis dahin muss die Stadtverwaltung Gas geben und die Projekte, die in der Pipeline sind, auf den Weg bringen. Das sind viele Projekte, darunter praktisch all jene, die am bisherigen Baulandmodell gescheitert sind. Ich schätze, dass der Bauturbo bei etwa 20 relevanten Projekten greifen könnte. Da reden wir über Hunderte, wahrscheinlich sogar über mehr als 1000 Wohnungen, die in relativ kurzer Zeit entstehen könnten.

Die Grünen kritisieren, dass nun vor allem Zwei-Zimmer-Wohnungen entstehen.
Lehner: Wir brauchen natürlich einen Wohnungsmix. Der Markt für Zwei-Zimmer-Wohnungen ist in Regensburg aber gar nicht schlecht, da gibt es durchaus eine Lücke. Gleichzeitig brauchen wir Wohnungen für Familien mit mehreren Kindern. Und wir brauchen Angebote für ältere Menschen, die aus ihrem Einfamilienhaus ausziehen und es einer Familie überlassen wollen. Die wollen vielleicht auch nicht unbedingt in eine Zwei-Zimmer-Wohnung ziehen. Der entscheidende Kostenfaktor ist aus meiner Sicht die Zeit. Wer ein Grundstück kauft, hat eine erhebliche Zinslast. Solange dort nichts gebaut werden kann, laufen diese Zinsen weiter. Wenn die Stadt schnell ist, kann günstigerer Wohnraum entstehen. Wenn sie langsam ist, wird der Wohnraum teurer.

Trauen Sie dem Oberbürgermeister zu, den Bauturbo gegen Widerstände in seiner Koalition durchzusetzen?
Lehner: Ich erwarte das von ihm und bin ziemlich sicher, dass er es hinbekommt. Ob er es tatsächlich schafft, habe ich natürlich nicht in der Hand. Aber ich glaube, dass er den nötigen Durchsetzungswillen hat. Mit den Entscheidungen zum Bauturbo und zum Baulandmodell hat der Stadtrat aus meiner Sicht den größten Wurf in der Regensburger Wohnungsbaupolitik der vergangenen zehn Jahre gemacht, weil wir eine Blockade aufgehoben haben. Nach zwei Jahren ziehen wir Bilanz und schauen, was es gebracht hat.

Das Interview führten Bernhard Völkl und Christian Eckl.